

Beilage zu Nr. 198 des Enzthälers.

Dienstag den 14. Dezember 1886.

Kronik.

Deutschland.

Karlsruhe, 10. Dezbr. Gestern wurden in dem neuen Schlachthause die ersten Probeschlachtungen vorgenommen. Alle Einrichtungen und Vorkehrungen zeigten sich als mustergerichtig im Sinne der neuzeitigen Errungenschaften und wurden von den anwesenden Gewerbetreibenden und Technikern als solche anerkannt.

Pforzheim. Wir freuen uns, über einen schönen Erfolg deutschen Fleißes und deutscher Strebsamkeit auf industriellem Gebiete berichten zu können, um so mehr, als es die Anerkennung der hervorragenden Leistungen in der Industrie eines unserer strebsamsten Bürger, des Fabrikanten Herrn Heinrich Wigenmann senr., betrifft, die demselben in unserem Nachbarlande Frankreich zu Teil geworden ist. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, so hat die diesjährige Pariser Industrie-Ausstellung den ersten Preis, die goldene Medaille, Herrn H. Wigenmann senr. für dessen epochemachende Erfindung, „die Herstellung beweglicher Metallröhren“ an Stelle der in vielen Beziehungen mangelhaften Kautschuk-Schläuche, zuerkannt. Es ist diese Anerkennung der deutschen Industrie von Seiten Frankreichs um so höher anzuschlagen, als bei der nicht zu leugnenden Spannung zwischen Deutschland und Frankreich auch auf diesem Gebiete letzteres nicht allzusehr geneigt sein dürfte, den deutschen Industrielien auszuzeichnen. (Pf. B.)

Württemberg.

Im Vollmachtsnamen Seiner Majestät des Königs haben Seine Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm am 6. Dezember d. J. die erledigte Hilfsstaatsanwaltschaft bei der Staatsanwaltschaft Rottweil dem Justizreferendar I. Klasse Walcher, Amtsanwalt für Neuenbürg und Calw und zumaligen Hilfsrichter bei dem Amtsgericht Neuenbürg gnädigst übertragen.

(Patent-Schalldämpfer für Pianinos.) In Stuttgart haben kürzlich am dortigen Musikonservatorium Demonstrationen und Prüfungen der auf dem Gebiete der Klaviertechnik vom dortigen Ingenieur H. Schanzenbach gemachten Erfindung eines neuen Klavier-Schalldämpfers stattgefunden, die ein überaus zufriedenstellendes Resultat ergaben.

Stuttgart. (Neues im Musterlager.) Ein Modell einer Schutzvorrichtung für Kreis sägen; von A. Goede in Berlin. — Eine Vase für eine Blume aus Porzellan, durchbrochen, mit Golddekor und grünen und roten Perlen; ein Flacon mit Deckel von Porzellan, gerippt, mit Golddekor und farbigen Perlen; ein Krüglein mit Deckel von Porzellan, mit farbiger, getriebener Glasur und Goldverzierungen, sämtlich in florentinischem Stil; von Ernst Wahlitz in Wien. — Eine Vase von buntfarbigem Glas, mit rotem und blauem

Decor; ein Becher von bernsteinfarbigem Glas mit blauem und Golddekor, beide in spanisch-maurischem Stil; eine Flasche von opalfarbigem Glas mit Goldornamenten und weißen eingesetzten Perlen, Stil modern; eine Schale mit Fuß, desgl.; ein Pokal mit Deckel von blauem Glas mit bunter Emailmalerei und Gold, Stil Renaissance; ein desgl. von weißem Glas mit gebuckeltem Besatz und farbiger Bauernmalerei; ein Trinkglas von Krystall mit feiner Ornamentgravierung, Stil italienischer Renaissance; ein Champagnerfleck von Krystall mit Gold und schraffierten schwarzen Ornamenten, Stil Renaissance; sämtlich von J. u. L. Lobmeyr in Wien. — Ein Modell eines Patent-Schnellfilters (System Vieffe) zur Feinfiltration von Wasser und anderen Flüssigkeiten; Geschenk der Firma S. Arnold und Schirmer in Berlin.

Calw, 10. Dez. Gestern Donnerstag abend hielt der Afrikareisende Rünzel auch hier im dichtbesetzten Georgenäumssaale einen Vortrag über die von ihm bereisten deutschen Schutzgebiete in Ostafrika. Die Ausführungen des gewandten Redners wurden durch reichen Beifall belohnt und hatten zur Folge, daß mehrere Herren dem deutschen Kolonialverein als Mitglieder beitraten. (S. M.)

* Neuenbürg, 12. Dezbr. Gestern mittag kam auf der Bühne des Wohn- und Dekonomiegebäudes des Wilhelm Ruff, Fuhrmanns in Döbel, unten im Dorf Feuer aus, das binnen wenigen Stunden das ganze Gebäude in Asche legte. Die Entstehungsurache ließ sich nicht ermitteln. Wahrscheinlich war das Kamin defekt. An Mobiliar wurde mit Ausnahme des Viehs fast nichts gerettet. Der Besitzer ist seit 1876 bei der Thuringia versichert. Nach dem Versicherungsantrag wäre zwar die Versicherung am 15. Novbr. d. J. erloschen, es ist jedoch anzunehmen, daß Seitens der Versicherungsgeellschaft wie bei andern zu gleicher Zeit Versicherten das Datum bis 15. Dezember in dem Versicherungsschein umgesetzt wurde. Letzteres wäre dem Brandbeschädigten bei seiner zahlreichen Familie sehr zu gönnen. Jedemfalls ist aber dieses Vorkommnis eine neue Mahnung an die Versicherten, sich um die rechtzeitige Erneuerung ihrer Versicherung selbst zu bekümmern und nicht erst eine Aufforderung der Agenten, die häufig gar nicht oder zu spät erfolgt, abzuwarten.

Neuenbürg, 13. Dezbr. Nachdem auch die hiesige Gegend in den letzten Tagen von der stürmischen Witterung berührt war, hatten wir gestern früh 9 Uhr ein kurzes Gewitter mit Blitz und Donner. Seither wechselt bei gemäßigter Temperatur Regen mit Sonnenschein.

Oesterreich.

In voriger Woche sind die österreichischen Einzel Landtage zu ihrer Winteression zusammengetreten, aber einsteilen erregt der Besuch der bulgarischen Deputation in Wien mehr Interesse, als das Geflapper des parlamentarischen Räderwerks Eisleithaniens.

Am Freitag sind sämtliche sieben Landtage Oesterreichs zusammengetreten. Die czechischen Blätter sehen heftige Kämpfe in der Sprachenfrage voraus.

Schweiz.

Das Branntweinmonopol erfährt in der Schweiz ein besseres Geschick als in Deutschland. In der Freitagssitzung des schweizer Nationalrates wurde der Branntweinmonopolentwurf nach artikelweiser Beratung mit allen gegen 6 Stimmen bei der Generalabstimmung genehmigt. Die Annahme der Vorlage durch den Ständerat gilt ebenfalls als gesichert. Der Reinertrag des Monopols nach dem angenommenen Entwurfe wird seitens des Bundesrates auf 8 820 000 Frs. geschätzt.

Ausland.

Die Nachrichten aus Frankreich sind spärlich. Die französische Post ist, in Folge von Betriebsstörungen wahrscheinlich aus Anlaß des im westlichen Europa eben herrschenden Unwetters, ausgeblieben. Die letzten Depeschen bejagen, daß nach Courcel's Ablehnung des auswärtigen Portefeuilles noch einmal mit Duclerc angeknüpft worden sei. Die gemeldete Ministerliste hat außerdem noch Abänderungen erfahren. Es scheint nach den schwankenden Meldungen, daß die Kabinettsbildung noch keineswegs so sicher ist, als man es nach den gestrigen Nachrichten annehmen konnte.

Ein furchtbarer Sturm wütete in den letzten Tagen in England. Das Unwetter verursachte überall bedeutenden Schaden und viele Unfälle, Häuser wurden entdacht, Schornsteine und Telegraphenpfosten umgeweht, die stärksten Bäume entwurzelt, Straßen und Kellerräume überschwemmt. Von den Küsten werden zahlreiche Schiffbrüche, meistens mit starkem Verlust an Menschenleben gemeldet. An der Südküste gingen mehrere Fahrzeuge mit ganzen Mannschaften unter. Die telegraphische Verbindung mit dem Festlande ist gänzlich unterbrochen. — Ähnliche Berichte kommen auch aus Frankreich und vom Adriatischen Meer. Die Telegraphenleitungen in Frankreich waren vorgeitern fast sämtlich gestört, so daß der Verkehr zwischen Paris und Berlin über die Schweiz geleitet werden mußte. Dagegen haben sich die deutschen unterirdischen Leitungen glänzend bewährt.

London, 11. Dezbr. Heute früh strandete das Schiff „Mexiko“ von Hamburg in der Merseymündung. Drei Rettungsboote aus Southport, Lytham und Saintannes gingen bei schwerem Unwetter zur Rettung ab. Die Mannschaftsboote aus Southport und Saintannes schlugen um, von den Mannschaften sind nur 9 gerettet, 21 ertranken. Das Lythamer Boot rettete die Mannschaft des „Mexiko.“



Miszellen.

Geheimnisse.

(Fortsetzung.)

Madeleine that die Verlegenheit leid, mit der Andrew sein Bekenntnis abgab. Um dieselbe nicht unnützlich zu verlängern, sagte sie schnell: „Sie kennen also den Inhalt des Briefes noch nicht?“

Nein, Mylady; und die Mädchen verstehen noch weniger von so was, wie ich selbst; und außerdem möchte ich sie nicht Effin's Geheimnis wissen lassen.“

„Natürlich nicht,“ sagte Madeleine und wagte dann etwas unruhig die Frage: „Kann ich Ihnen dabei dienen?“

Des alten Mannes Gesicht strahlte vor Vergnügen.

„Wenn Ihre Gnaden so freundlich sein wollen. Ich wagte es kaum, Sie darum zu bitten.“

„Und Sie wissen doch, wie lieb ich Effin habe,“ erwiderte sie, indem sie die Hand nach dem Briefe ausstreckte. Der alte Tarrant überreichte ihm ihr bereitwilligst, bot ihr einen Stuhl an, zog einen für sich ihr gegenüber herbei, stützte sein Kinn auf die Hand und heftete seinen klaren, forschenden Blick auf seine Gefährtin, begierig auf jede Silbe, die seine Effin geschrieben hatte.

Madeleine ließ ihren Blick über die Seite fliegen, bevor sie zu lesen begann. Was sie da sah ließ sie sofort innehalten. Irgend ein leidenschaftliches Wort tiefsten Schmerzes, das ihr Auge getroffen, ließ sie die trostlose Wahrheit ahnen. Schnell stieg der Zweifel in ihr auf, ob sie dem zärtlichen, aber strengen alten Mann Alles vorlesen dürfte. Der Gedanke ließ sie erbeben. Nein, vor allen Dingen müßte sie selbst erst den Inhalt kennen. Glücklicher Weise fiel ihr ein Ausweg ein.

„Es thut mir leid, Herr Tarrant,“ sagte sie lächelnd, daß ich genötigt bin, das Lesen einen Augenblick noch aufzuschieben, aber meine Kehle ist nach dem Ritt so trocken, daß ich Sie zuvor um ein Glas Aepfelwein bitte!“

Der alte Landwirt warf einen scharfprüfenden Blick auf sie, der von Argwohn nicht frei war.

„Sollte Etwas in dem Brief stehen, was ich nicht hören soll?“ fragte er.

„Wie kommen Sie darauf?“ lächelte Madeleine, im Innersten erschrocken. „Was könnte darin stehen? Nein, wenn Sie das denken, so will ich den Brief lieber gleich lesen.“

„Nein, nein, Mylady. Ich hole den Aepfelwein schon, ich gehe schon.“

Er erhob sich und verließ das Zimmer. Kaum war er fort, als Madeleine eilig Effin's Bekenntnis las.

„Barmherziger Himmel!“ stöhnte sie. „Arme unglückliche Effin. Wie ich befürchtete, betrogen, gefallen und zur Verzweiflung getrieben. Sie muß gerettet werden, und zwar sogleich. Wir dürfen keine Zeit verlieren. Aber wie? Und wie kann ich diesem guten, zärtlichen alten Mann die Wahrheit verbergen? Sein Liebling, seine Effin, ruiniert, entehrt. Es muß ihn wahnsinnig machen oder töten. Oder er wird leben wollen, um sich an dem Buben zu rächen, der dies unglückliche

Kind betrogen hat. Was soll ich thun? Ich habe den Mut nicht, ihm diesen Brief vorzulesen, ich wage es nicht.“

Sie hatte schon halb und halb den Gedanken gefaßt, durch eines der Fenster zu fliehen, ihr Pferd schnell zu besteigen und nach Hantovers zurück zu gallopiern, um dem Grafen die Unglücksbotschaft an Andrew Tarrant anzuvertrauen, als dieser wieder vor ihr stand.

Sie zitterte an allen Gliedern und nahm dankbar den dargebotenen Eider an. Als sie das Glas auf den Tisch stellte, nahm Andrew Tarrant seine vorige Stellung wieder ein, lehnte sich aber noch weiter vorwärts und sagte ernsthaft:

„Setz bitte, Mylady. Ich warte auf den Brief.“

12. Kapitel.

Sie sucht Vergessenheit.

Und was that die unglückliche Effin, während diese Ereignisse in Heat Hill vor sich gingen, während Lady Braisemere zitternd vor dem erwartungsvollen, alten Landwirt saß, und während der prahlsüchtige Feigling Randal Whardale bleich vor Furcht dem Eintritt Andrew Tarrant's entgegenjah? Um das zu erfahren müssen wir uns um einige Stunden zurückversetzen.

Nach den grausamen Auseinandersetzungen ihres Mannes flüchtete die trostlose Effin sich in ihr zierliches Schlafzimmer, wo sie sich in wilder Verzweiflung auf ihr Bett warf und Gott anflehte, sie durch ihren sofortigen Tod von allen Leiden zu erlösen.

Wenn Körper und Seele nicht fester aneinander geknüpft wären, als man zuweilen annimmt, so hätte der grausame Schlag, den Effin soeben empfangen, sie töten müssen.

Als der erste Sturm ihrer leidenschaftlichen Erregung vorüber und die körperliche Erschöpfung sich fühlbar machte, begann sie über ihre Zukunft nachzudenken.

Keinen Augenblick kam ihr der Gedanke, zu Hause zu bleiben, wo, wie sie wußte, ihre Schmach bald offenbar werden mußte. Nein, sie faßte den standhaften Entschluß, noch dieselbe Nacht zu fliehen. Nur Fremder Blicke sollten von nun an auf sie und ihr Unglück fallen. Der Gedanke erschreckte sie, jemals dem offenen, ehrlichen Blick ihres Vaters wieder zu begegnen. Sie wollte fliehen und ein Leben enden, welches Nichts als eine kurze Mischung höchsten Glücks und bittersten Schmerzes geboten hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber das schreckliche Ende einer Löwenbändigerin wird der „Boss 3.“ unterm 28. Nov. aus Brüssel folgendes geschrieben: „Vor wenigen Wochen hatte in Brüssel die große Menagerie Rouma-Hawa großen Zulauf gefunden; insbesondere hatten die Vorstellungen der Löwenbändigerin Frau Rouma Stannen erregt. Gegenwärtig befindet sich diese Menagerie in Berviers und findet denselben Zulauf, aber ein entsetzliches Ereignis hat den Löwenproduktionen ein Ende gemacht. Um etwas Neues zu bieten, war ein junger dreijähriger Löwe dressiert worden, und um kurz vor der Vorstellung die Kunststücke zu wiederholen, betrat Frau Rouma den Käfig. In demselben Augenblicke stürzte

sich der Löwe auf die Bändigerin, ergriff sie an der Gurgel, riß ihr das Kinn ab, zerfleischte ihr den Vorderarm — mit dem Rufe: „August“ (der Diener der Menagerie) „rette mich, ich bin verloren!“ stürzt sie besinnungslos zu Boden. August eilt herzu und stürzt in den Käfig. Mit Riesenkraft ergreift er den Rachen des Löwen und wirft das wütende Tier zurück. Der Direktor Soulet steigt entschlossen auch in den Käfig, und obwohl ihm der Löwe eine Wunde am Fuße beibringt, gelingt es ihm, Frau Rouma aus dem Käfig zu ziehen und selbst herauszuspringen. Nun entspinnt sich ein wütender Kampf zwischen August und dem Löwen. Letzterer durch den Blutgeruch noch wütender gemacht, stürzt sich auf den Diener, zerfleischt und beißt ihn — da kommt der Restaurateur Magni herzu und bearbeitet den Löwen mit einer Heugabel derartig, daß August, von Blut überströmt, den Käfig verlassen kann. Das Ganze spielte sich in 5 Minuten ab. Die Aerzte hoffen den Diener zu retten, aber Frau Rouma ist ihren Wunden erlegen.“ Derartige barbarische Kunststücke, wie sie von den Löwenbändigern gezeigt werden, sollte man in einem gesitteten Lande überhaupt nicht mehr dulden.

(Weise Sparsamkeit.) In einigen Gegenden Schwedens ist es üblich, dem Dienstenboten alljährlich ein Paar Schuhe beizufügen. Dem guten Gebrauch getreu, wollte auch ein Bauer seine Magd nach Verdienst belohnen, ohne gegen die Regeln der Sparsamkeit zu sündigen. So gab er, dessen eingedenk, daß sie erst vor einem halben Jahr bei ihm in Dienst getreten, seiner Magd einen Schuh zum Geschenk. Man kann sich ihre Freude denken.

Einladung zum Abonnement

auf den

Enzthäler

für das erste Quartal 1887.

Die geehrten Abonnenten sind freundlichst gebeten, ihre Bestellungen zeitig zu machen, hier bei der Redaktion, auswärts bei den nächstliegenden Postämtern, um Unterbrechungen möglichst zu vermeiden.

Die Verendung des Enzthälers geschieht gemäß des in Württemberg in Wirksamkeit getretenen Gesetzes über das Postwesen, wie nach auswärts so auch im Oberamtsbezirk durch die K. Postanstalten. Die geehrten Leser wollen deshalb ihre Bestellungen immer unmittelbar bei ihren Postämtern machen, wo solche täglich angenommen, auch durch die Postboten besorgt werden.

Der Preis des Blattes ist in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J, durch die Post im Oberamtsverkehr vierteljährlich 1 M 25 J, monatlich 45 J, auswärts vierteljährlich 1 M 45 J, monatlich 50 J, wie bisher ohne weitere Kosten.

Bekanntmachungen der verschiedensten Art ist durch den Enzthäler unbestritten der beste Erfolg im Bezirk gesichert. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 10 J; bei Redaktionsauskunft Zuschlag 20 J.

Redaktion u. Verlag des Enzthälers.

Nr. 1
Erscheint
im Bezirk

Auf-
Am D

auf dem
Abteilung
Windplat
schlägle
929 S

423

311

Das
Losen au
Ferne
Eiberg:
253 S

12

105

1 B
Sodan
Guten S
Am.:
Brüg
Abfal
Brüg
Abfal
gemif

Das
auf dem
Bais des
häuser B
Regelbad
Strafe v

B

Auf d
dem Bür
Frib
Karl
Karl
Wilh
Wilh
Zur
Dauer v

